



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Lomer, Georg: Künftige Welt-Blockpolitik

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Künftige Welt-Blockpolitik

Von Dr. Georg Lomer



Wir leben im Zeitalter der Großbetriebe und Massenwirkungen. Immer seltener wurde die Vereinzelung, immer unerklärlicher, bewußter und umfassender der Zusammenschluß. Nun aber kam der Krieg und hat den Riesenkristallisationsprozeß der Nationen, weit entfernt ihn aufzuhalten, erst recht in Gang gebracht. Nach ihm, das ist sicher, wird die Welt in eine Reihe von Wirtschaftsgruppen, von organisch in sich zusammenhängenden Völker-Blocken gegliedert sein, deren kristallische Umrisse dem aufmerksamen Auge schon jetzt sichtbar werden. Sie sind es, die künftig die Weltpolitik machen. Ihre wahrscheinliche Stellung zueinander kurz darzulegen, ist also sicher von Interesse.

Für uns am wichtigsten ist natürlich jenes riesige Völkermassiv, das sich vom baltischen bis zum indischen Meere erstreckt und hauptsächlich Deutschland, Österreich-Ungarn, Großbulgarien und die Türkei umfaßt. Dieses zusammenhängende Gebiet, an das sich möglicherweise Skandinavien, Holland, Griechenland locker angliedern, ist bei richtiger Förderung der Produktion und bei rüstigem Ausbau der Transportwege durchaus imstande sich selbst zu ernähren. Auch kann es der hochexpansiven mitteleuropäischen Industrie ein sicheres und nahe Absatzfeld darbieten, zu dessen voller Auswertung freilich mehr gehört, als die übliche kaufmännische, uns von Amerika anerzogene „Smartness“ oder einseitige Ausbeutepraktiken. Ein Absatzgebiet, das sich südöstlich bis zum Kaukasus und Himalaya, südwestlich über die ganze innerafrikanische Ländermasse ausdehnen kann.

Dieser kontinentale Zentralriesen wird nun zunächst zu den Nachbarn, dem Russen und dem Angelsachsen, Stellung nehmen müssen. Sodann zu den entfernteren Wirtschaftsriesen, d. h. dem nordamerikanischen, dem spanisch-südamerikanischen und dem ostasiatischen. Sein unvergleichlicher Vorteil ist dabei die zentrale Lage inmitten der großen, europäisch-afrikanisch-asiatischen Ländermasse, deren Herz, deren innere und natürliche Verbindung er darstellt. Die „Strategie der inneren Linie“, die ihm bereits im Kriege so wesentlich geholfen

hat, wird er also aufs Wirtschaftliche übertragen und damit ganz von selbst ein Übergewicht über die Konkurrenzkräfte gewinnen. Denn das versteht sich: der wirtschaftliche Wettstreit wird, entsprechend der Größe der beteiligten Gruppen, wahrhaft titanische Formen annehmen.

Da sind vor allem die Nachbarn. Noch am wenigsten zu fürchten ist der östliche. Rußland, das für seine Landwirtschaft die Ausfuhr braucht, wenn sie nicht im eigenen Fett erstickend soll, kann auf die bequeme Abnehmerkraft der Grenznachbarn nicht verzichten: je kürzer der Weg, um so billiger die Fracht, um so höher der Gewinn.

Seine Hauptindustrien im Westen aber verliert es jetzt, und aus dem Boden stampfen sich neue Industrien nicht. So wird das industriell höher entwickelte Ausland einspringen müssen, um das Zerstückte langsam zu ersetzen und neuzubauen. Ob dies vorzugsweise England sein wird, wie es möchte, oder Deutschland oder Amerika, ist die Frage. Die russischen Sympathien werden wohl der anderen Gruppe zuneigen. Die harte wirtschaftliche Notwendigkeit aber wird dafür sorgen, daß im unerschlossenen Neuland des Ostens die leistungsfähigste der europäischen Industrien nicht leer ausgeht. Und das ist schon heute — nicht mehr England.

Gefährlicher ist der westliche Nachbarblock. Niemand ist größeren Hasses fähig als ein entthronter König. Und um die Vernichtung des britischen Welt-handelsmonopols geht es ja in diesem Kriege. Schon jetzt ist in der Britenpresse die wirtschaftliche Kampfansage bis aufs Messer erfolgt. Ja, mehr noch: dieser Kampf kann durch die engere Zusammenschweißung Englands mit seinen Kolonien den allerschärfsten Nachdruck erhalten. Der allbritische Imperialismus, vordem kaum lebensfähig, wird durch diesen Krieg erst richtig zur Reife kommen. „Wir hoffen,“ sagte jüngst Bonar Law zum australischen Premierminister, „nach dem Kriege ein Reich zu schaffen, das für alle Zeiten einheitlich aufgebaut wird.“

Der Britenblock möchte sich also künftig den deutschen Handelserzeugnissen grundsätzlich verschließen; Einfuhrverbote und Schutzzölle werden kommen, ja selbst deutsche Angestellte und Geschäftsinhaber will man nicht dulden. Und wenn auch hier nicht alles so heiß gegessen wie gekocht wird, so ist doch, je länger der Krieg dauert, je weniger er Englands Hoffnungen entspricht, um so mehr Aussicht, daß diese Pläne — wenigstens teilweise — verwirklicht werden.

Ähnlich wird sich unser Verhältnis zu dem jungen nordamerikanischen Riesen gestalten. Dieser Staatenblock, der augenblicklich, auch wo er scheinbar für England optiert, im Grunde lediglich seiner Geschäftskonjunktur nachgeht und sich dadurch für kommende Kriege die fürchtbarste Goldrüstung schafft, welche die Erde sah, — dieser gewaltige Kontinentalblock wird auch nach dem Kriege, frei von jeglicher Gefühlsduselei, als politischer Sonderstern seine eigene, nur eine eigene Bahn laufen. Seine künftige Stellung zu uns wird demnach ausschließlich von Nützlichkeitsfaktoren bestimmt werden, mit anderen Worten: sie wird schwerlich freundschaftlich sein. Ahnt die geschäftskluger Union doch

schon heute in uns die schärfsten Mitbewerber um weite Marktgebiete, die ihrem wirtschaftlichen Herzen, d. h. ihrer Börse, sehr nahe liegen. Und damit berühren wir das künftige Verhältnis zu dem spanisch-südamerikanischen und ostasiatischen Wirtschaftsblock.

Spaniens Weltmacht empfing einst von England den Stoß, der England selbst heute von uns zugebracht ist. So ist es nur verständlich, wenn Spaniens Neigung heute überwiegend zu uns steht. Spaniens Urteil ist aber in vielem noch immer für seine südamerikanischen Tochterstaaten maßgebend. So spricht denn alles dafür, daß unsere schon vordem angenehmen geistig-materiellen Beziehungen zu diesem fünften Großblock künftig noch weiter erstarren werden. Die Gründung der „deutsch-spanischen Vereinigung“, die Schaffung zuverlässiger Zeitungsorgane hüben wie drüben soll diesen fruchtbaren Güteraustausch vorbereiten; und selbst unsere Freundin, die „Times“, stellte kürzlich mit Mißbehagen fest, daß im spanischen Mutterlande fünfzigtausend (?) Deutsche am Werke seien, deutschem Kaufmannsgeist und Schaffensdrange wirksam den Weg zu ebnen.

Der Britenblock wird also, will er sich hier mit uns messen, einen harten Stand haben. Und nicht minder die Union. Die spanische Welt hat den spanisch-amerikanischen Krieg, der Spanien ein paar wertvolle Kronjuwelen kostete, nicht vergessen und fürchtet seit Aufstellung der „Monroedoktrin“, daß das Yankee-land eines Tages Appetit bekommen könnte, gleich Kuba und den Philippinen sich auch Südamerika einzuverleiben. So ist es denn bezeichnend, daß die Anstrengungen der Union, das kriegerische Interregnum durch Schaffung und Förderung neuer Schifffahrtslinien nach Südamerika auszunutzen, bisher im ganzen erfolglos geblieben sind. An dieser Gesamtstimmung dürfte auch das von England bezahlte portugiesische Intermezzo wenig oder nichts ändern.

Die zweite für unsere Zukunft besonders wichtige Mächtegruppe ist der letzte, der ostasiatische Block. Denn daß das Blocksystem sich auch im fernen Osten durchsetzt, ist unzweifelhaft. Mögen Japans und Chinas Interessen im einzelnen noch so sehr auseinander gehen, beide Mächte sind schon durch ihre Lage derart aufeinander angewiesen, sie sind durch so viele gemeinsame Notwendigkeiten aneinander gekettet, daß sich auf dieser Basis früher oder später ein dauernder Ausgleich, ein endgültiges Gleichgewicht der Kräfte herstellen muß. Der neue Block, der Block der Gelben, wird dadurch eine ganz gewaltige Stoßkraft gegenüber den Rivalen erlangen. Diese Rivalen aber — mit Rußland scheint man sich soeben einigen zu wollen —, sind in erster Linie die Union und Großengland. Schon heute zeigt sich bei der vorläufig führenden Ostmacht Japan der tastende Wunsch, die östlichen Meere durch Schließung der Straße von Singapur für die britische Allgegenwart zu sperren, und wie groß und drohend die Spannung gegenüber Nordamerika ist, lehrt die krampfhaft Bemühung des Yankee-staates, durch Heeresvergrößerungen, durch Schaffung von Tauchbootstationen an der Westküste dem furchtbaren Feinde in letzter Stunde ein Paroli zu bieten.

Was man erreichen kann, ist freilich bestenfalls ein Aufschieben der Katastrophe. Der Zündstoff liegt zu hoch getürmt, — man denke nur an Mexikos japanfreundliche Bevölkerung! — um nicht endlich einmal zu explodieren. Wer weiß denn, ob nicht schon die Villa-Carranza-Burleske, die sich eben vor unseren Augen abspielte, der Auftakt ist zu großen, die östliche Welt umgestaltenden Kämpfen . . .

Von besonderer Bedeutung für unsere Stellung zum Ostblock ist noch ein anderer Punkt. Wieder einmal liegt China in schweren, von Japan angezettelten inneren Wirren. Wird es ihm gelingen, sein Hausrecht zu wahren und sich in dem kommenden großmongolischen Block genügend Sitz und Stimme zu retten, um über seine künftige Wirtschaftspolitik selbst bestimmen zu können? Wenn nicht, so geht der Schlüssel zum Hause Ostasien für absehbare Zeit in Japans Hände über, Japan aber, soviel ist sicher, schließt dem gesamten fremden Handel durch Schutzzölle Tor und Tür und setzt die eigene Industrie an die Stelle der eingewanderten. Damit fallen ganz bedeutende Interessen unseres Heimatblocks der Vernichtung anheim.

Der andere Ausgang wäre, daß das japanische Element lediglich zu einer Art organisatorischen Sauerteigs, etwa zum politischen Preußentum des Ostens wird, das mit Chinas älterer Kultur zu einem höheren Ganzen verschmilzt. Es wäre an eine militärisch-politische Union oder an einen Bundesstaat zu denken, in dem auch die Wucht der chinesischen Zahl zur Geltung kommt. Laufen die Dinge so, dann eröffnen sich uns wirtschaftlich-kulturell ganz ungeahnte Möglichkeiten. Wir werden dann nicht nur an der wirtschaftlichen Erschließung Chinas in weit höherem Maße teilnehmen als zuvor. Auch der bereits vor dem Kriege eingeleitete geistige Güteraustausch beider Kulturnationen wird reichste Früchte tragen. Dann werden deutsche Kaufleute, Ärzte, Ingenieure, Künstler neben den bevorzugten Japanern und den geschäftstüchtigen Yankees um die Palme ringen, und um den Ausgang dieses Wettstreites braucht uns nicht bange zu sein. Chinas Sympathieen gehören uns schon heute . . . Die jüngst begründete „Deutsch-chinesische Vereinigung“ ist denn auch die erste Schwalbe, die dem kommenden west-östlichen Kulturommer vorauffliegen will. Freilich: eine Schwalbe macht noch keinen Sommer! . . .

Und so schließt sich denn der Ring der künftigen Weltwirtschaftsmächte. Sie werden die Politik der Einzelnationen, ins Grandiose übertragen, fortsetzen, eine Gruppe erzgepanzelter Riesen, die sich stützen und befehlen, Krieg führen und Frieden schließen werden, wie vordem die Menschen und Völkerindividuen. Krieg führen, sei es mit blanker Waffe, sei es mit wirtschaftlichen Boykotts und Aushungerungsmaßnahmen. Der Erdrosselungsfeldzug, den die Englandgruppe heute gegen uns führt, kann sich zwischen anderen Gruppen sehr gut wiederholen. Jede einzelne wird also darauf angewiesen sein, ihre innere Organisation aufs Beste auszubauen, um dem zu begegnen. Mehr als je heißt auch für uns nach dem Kriege die Parole: stark sein! —